

Einfluß der Frauen in zehn verschiedenen Städten ist nie gleich, sondern in vielfacher Weise und ganz entscheidend voneinander unterschieden. Auch hier gibt es nicht die Geschichte der Frauen, sondern viele Geschichten der Frauen, die oft nichts miteinander zu tun haben.

*G. Fritz*

Die Grundherrschaft im späten Mittelalter. Hrsg. von Hans Patze (= Vorträge und Forschungen, 27. Hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte). Sigmaringen: Thorbecke 1983. Bd. 1, 604 S., 2 Ktn.-Beil.; Bd. 2, 404 S.

In zwei Tagungen auf der Insel Reichenau 1978/79 und in ergänzenden Beiträgen haben 24 Autoren das Thema behandelt. »Die Grundherrschaft ist der Schlüssel zum Mittelalter«, hat schon G. F. Knapp 1896 gesagt. In ihrer örtlichen, zeitlichen und sachlichen Differenzierung werden Formen der Grundherrschaft dargestellt vom einleitenden Referat über Entstehung und Bedeutungswandel des Begriffs (Kl. Schreiner) bis zur Zusammenfassung »Herrschaft und Bauer« (A. Haverkamp). Es bestehen Unterschiede zwischen der Grundherrschaft im Altsiedelland und in Neusiedelgebieten mit »frühentwickelter zentraler Gewalt«, zwischen geistlichen, adligen und städtischen Grundherrschaften. Haverkamp schlägt eine Typologie nach der Marktorientierung vor, weil auch Klöster und Stifte »mit dem städtischen Markt verbunden waren«. Die Bände stellen das grundlegende Werk über das Thema nach dem neuesten Stand der Forschung dar und sind unentbehrlich für jeden, der sich mit dem Thema »Bauer und Herr« befaßt. Obwohl auch Beiträge aus anderen Landschaften grundsätzliche Fragestellungen und Erkenntnisse vermitteln, sind für unsere nähere Umgebung vier Aufsätze besonders wichtig, die sich im II. Band finden, über die geistliche Grundherrschaft in Franken (A. Wendehorst), über adlige Grundherrschaften im Main-Tauber-Land (W. Störmer), über die Grundherrschaften südwestdeutscher Zisterzienser (M. Schaab) und über die Grundherrschaften des Hochadels (Hachberg, Baden, Hewen und Württemberg) in Südwestdeutschland (W. Rösener).

Die anregenden und wegweisenden Untersuchungen verdienen weite Beachtung.

*G. Wunder*

Karl Ferdinand Werner: Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs. Ursprünge – Strukturen – Beziehungen. Ausgewählte Beiträge, Festgabe zu seinem 60. Geburtstag. Sigmaringen: Thorbecke 1984. XVI, 502 S.

Der Direktor des deutschen Historischen Instituts in Paris legt in diesem Sammelband 12 Aufsätze vor, die teilweise in wenig zugänglichen Zeitschriften oder Festschriften veröffentlicht waren. Sie umfassen die Zeit von Chlodwig bis zu Dante. Der Schwerpunkt liegt in Untersuchungen zum fränkischen Reich, zum Adel, zur Entstehung der Herzogtümer sowie zur »Entfaltung« Deutschlands und Frankreichs aus dem fränkischen Großreich. Der Leser wird aus den Beiträgen Gewinn und vertiefte Kenntnisse ziehen.

*G. Wunder*

Die Kartäuser. Der Orden der schweigenden Mönche. Hrsg. von Marijan Zadnikar in Verbindung mit Adam Wienand. Köln: Wienand 1983. 394 S.

Anders als die großen Orden der Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Dominikaner oder Franziskaner haben die Kartäuser keine nennenswerte Beachtung in der historischen Forschung und erst recht nicht unter den historisch interessierten Laien gefunden. Das hat seine Ursache nicht zuletzt in der Struktur des Ordens. Die Kartäuser haben sich nie durch Seelsorgeaufgaben oder durch karitative Dienste an die Öffentlichkeit gewandt. Sie waren seit Gründung der ersten Kartause, der Grande Chartreuse bei Grenoble, durch den heiligen Bruno von Köln 1084, stets ein streng von der Außenwelt abgeschirmter, rein beschaulicher Orden, der seinen Zweck einzig im stillen Gebet gesehen hat. Noch heute ist es so gut wie unmöglich, etwas vom Innenleben eines Kartäuser-Klosters mitzubekommen, die weißgekleideten Mönche scheuen wie seit Jahrhunderten den Kontakt mit der Welt. Aber nicht nur die Spröde der Kartäuser gegenüber Außenstehenden hat den Orden relativ unbekannt bleiben